

## Die Handweberei Hohenhagen verläßt Hagen.

Ein schwerer Verlust für die Stadt.

Die Handweberei Hohenhagen, die auf dem Hohenhof untergebracht war, hat Hagen zum 1. Juni verlassen, um nach Bremen übersiedeln. Diese betrübliche Nachricht kommt sehr unerwartet. Was ist der Grund für die Verlegung?

Es ist bekannt, daß bereits in der Zeit, als Oberbürgermeister Finkle noch den Wunsch hatte, den Hohenhof zu bewohnen, eine anderweitige Unterbringung der Handweberei Hohenhagen angestrebt wurde. Ausreichende und geeignete Unterkunftsräume standen aber nicht zur Verfügung. Erst, als es schon zu spät war und als die Verlegung nach Bremen schon beschlossene Sache war, wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, die Handweberei in Hagen zu halten.

Wie im einzelnen das unerquickliche Hin und Her zwischen Stadtverwaltung und Handweberei gewesen ist, braucht hier nicht dargelegt zu werden. Tatsache ist jedenfalls, daß jetzt die Handweberei in einer andern Stadt mehr Unterstützung gefunden hat als in Hagen und daß sie Hagen schon verlassen hat. Der durch seine großzügige Förderung von Kunst und Künstlern bekannte Konsul Roselius in Bremen wird der Handweberei diejenige Unterstützung angedeihen lassen, deren sie zu ihrer Weiterentwicklung bedarf und die sie in Hagen nicht gefunden hat.

Für die Stadt Hagen ist das höchst bedauerlich. Die Handweberei, die bei einem Personal von etwa 25 Mann immer voll beschäftigt war, ist allmählich weit über Hagen hinaus bekannt geworden. Ihre kunstgewerblichen Schöpfungen genießen in der ganzen deutschen Kunstwelt und auch im Auslande höchstes Ansehen. Um so bedauerlicher ist es, daß Hagen, die Wirkungsstätte eines Ostbaus, es erleben muß, daß nun auch diese bedeutsame Schöpfung Ostbauscher Seifens Hagen den Rücken wendet. Dieser Fortgang gehört in die Reihe der verpaßten Gelegenheiten, an denen Hagen leider nicht arm ist. Immer wieder wird in Wort und Schrift betont, wie Hagen Ostbauscher Tradition hüten und pflegen soll und will. In der Praxis jedoch wandert ein Stück Ostbauscher Tradition nach dem andern aus, finden wertvolle Kultureinrichtungen nicht die Unterstützung, die bei andern, minder wichtigen Anlässen und Institutionen rascher bei der Hand ist.